

Brigitte Geißler-Piltz, Albert Mühlum und Helmut Pauls: **Klinische Sozialarbeit.** München/Basel: Reinhardt (UTB), 171 Seiten, ISBN 3-8252-2697-2, € 14,90

Drei wichtige Protagonisten und Wegbereiter der Klinischen Sozialarbeit in Deutschland, Brigitte Geißler-Piltz, Albert Mühlum und Helmut Pauls, legen mit diesem Buch eine kompakte Einführung in das sich konsolidierende Ausbildungs- und Praxisprojekt der Klinischen Sozialarbeit vor. Die Publikation erschien als Band 7 in der Reihe „Soziale Arbeit im Gesundheitswesen“ und versteht sich (wie die anderen Bände dieser Reihe auch) als Beitrag zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit in einem sich ausweitenden Arbeitsfeld. In dem Feld der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit kann die Klinische Sozialarbeit als methodischer Kern bewertet werden, liefert sie doch das Handwerkszeug, um das Interaktionsgeschehen in der direkten Praxis mit Klientinnen und Klienten zu strukturieren. Anamnese/Assessment, Diagnose und Behandlung/Therapie (S. 101ff.) als klassisches methodisches Dreigestirn stehen daher im Zentrum Klinischer Sozialarbeit, die vor allem Personengruppen berät, unterstützt, ja behandelt, die besondere bio-psycho-soziale Belastungen erfahren (S. 47ff.).

Die Autoren stecken das weite Feld der Klinischen Sozialarbeit in neun Schritten ab, so thematisieren sie 1. das Selbstverständnis und die professionsbezogene Verortung Klinischer Sozialarbeit, 2. die strukturbezogenen Merkmale klinischen Handelns, 3. die Zielgruppen Klinischer Sozialarbeit, 4. die rechtlichen und politischen Aspekte, 5. die Einrichtungen und Konzepte, 6. die Strategien und Handlungskompetenzen, 7. die ethischen Aspekte klinischen Handelns, 8. die Geschichte der Klinischen Sozialarbeit und 9. schließlich den Anspruch und die Wirklichkeit dieser Fachsozialarbeit. Diese Aufzählung der einzelnen Kapitel zeigt, welchen hohen Anspruch Geißler-Piltz, Mühlum und Pauls mit ihrem Werk verbinden: Sie wollen einen allumfassenden Überblick hinsichtlich der Klinischen Sozialarbeit geben. Neben diesem Überblick geht es ihnen freilich auch darum, die in Deutschland mitunter immer noch Irritationen erzeugende Bezeichnung der Klinischen Sozialarbeit zu etablieren und eindeutig zu definieren.

Bei diesem Vorhaben leisten sie etwas, was nicht nur hinsichtlich der Klinischen Sozialarbeit notwendig ist, sondern der Sozialen Arbeit allgemein zugute kommt, sie umreißen die besondere Perspektive des sozialarbeiterischen Blicks und Handelns in Abgrenzung zu anderen Professionen (hier insbesondere in Distanz zur biomedizinischen Perspektive). Das, was das sozialarbeiterische Beobachten und Handeln auszeichnet, ist nämlich die Betrachtung von Gesundheit und Krankheit, ja von Lebensproblemen generell im bio-psycho-sozialen Modell (S. 21ff.), ist die bio-psycho-soziale Grundorientierung (S. 100). Im Gegensatz zur klassischen Medizin, die als Ursache von psychischen und auch sozialen Leidensprozessen häufig allein biologische bzw. organische Faktoren heranzieht und auf diese behandelnd fokussiert, wechselt die Soziale Arbeit allgemein und die Klinische Sozialarbeit speziell die Perspektive. Denn soziale Faktoren beeinflussen den Körper und die Psyche maßgeblicher und sichtbarer, als uns die klassische bio-medizinische Sicht offenbart: „Psychosoziale

Erfahrungen initiieren molekulare Prozesse, die die Entwicklung und Aufrechterhaltung des neurophysiologischen und immunologischen Gleichgewichts beeinflussen. Soziale Bindungsbeziehungen sind ein notwendiger Regulator der Physiologie und der neurostrukturellen Entwicklung“ (S. 100).

Angesichts der Wirkung des Sozialen, Beziehungsmäßigen, Zwischenmenschlichen auf psychische und biologische Prozesse, die sich ebenfalls mit der neueren Hirnforschung belegen lässt,¹ kann nicht nur die Klinische Sozialarbeit ihre Notwendigkeit begründen, sondern Soziale Arbeit als Gestalterin und Anregerin sozialer Unterstützungsprozesse generell. Wenn dann noch das salutogenetische (S. 25ff.) bzw. stärken- und ressourcenorientierte Denken und Handeln ernsthaft in den Mittelpunkt von Theorie und Praxis gestellt werden, verfügt die Soziale Arbeit über ein Fundament, das auch in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche trägt.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass das Buch von Geißler-Piltz, Mühlum und Pauls all jenen empfohlen werden kann, die sich für die Klinische Sozialarbeit interessieren und sich rasch einen Überblick verschaffen wollen. Allerdings eignet es sich auch dafür, die besondere theoretische und methodische Perspektive der Sozialen Arbeit kennen zu lernen und zu erfahren, was es heißt, eine ressourcen- und stärkenorientierte bio-psycho-soziale Perspektive im Netzwerk der Professionen der modernen Gesellschaft einzunehmen.

Heiko Kleve

¹Gerhard Roth (2003): Aus Sicht des Gehirns. Frankfurt/M.: Suhrkamp.